

# Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Ersteinstufige täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag, Bezugspreis bei Bestellungen monatlich 3 Mk., durch unsere Kurierboten zugestellt in der Stadt monatlich 3,50 Mk., auf dem Lande 5,65 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 12,25 Mk. mit Zustellungsgebühr. Alle Postanfragen und Bestellungen sowie unsere Anzeigen und Geschäftsstellen nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Verhältnisse hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückgabe des Bezugspreises.



Inserentenpreis 1,50 Mk. für die 6 gespaltene Spaltenhöhe oder deren Raum, Anzeigen, die 2 spaltig sind 3,50 Mk. Bei Wiederholung und Jahresvertrag entsprechender Preisermäßigung. Bestellungen im amtlichen Zeit für den Zweck der 2 gespaltigen Spaltenhöhe 4,50 Mk. Nachweisungs-Gebühr 50 Pf. Anzeigenannahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Nichterfüllung der durch Fernruf übermittelten Aufträge übernehmen wir keine Haftung. Jeder Anzeigenspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Erscheint seit

dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Rossen.

Verleger und Drucker: Arthur Fichunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Päßig, für den Inseratenteil: Arthur Fichunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 274

Donnerstag den 24. November 1921.

80. Jahrgang.

## Ämtlicher Teil.

Der Stadt Wilsdruff ist vom Ministerium des Innern, Landeswohnungsamt, aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge eine beschränkte Summe zur Verfügung gestellt worden, die die Stadt Wilsdruff zu Zuschüssen verwenden soll für Arbeiten, bei denen Erwerbslose Beschäftigung finden. Es kommen dabei in Frage alle Arbeiten, die zur Instandhaltung und Ausbesserung von Wohngebäuden und deren Nebengebäuden erforderlich sind. Alle Hausbesitzer, die sich für Bewilligung eines derartigen Zuschusses interessieren, wollen binnen 4 Wochen hier schriftlich darum nachsuchen und genaue Angaben über die geplanten Arbeiten, deren Zweck und Höhe der Kosten — getrennt nach Arbeitslöhnen und Materialpreisen — hier einreichen. Die näheren Bestimmungen werden, ebenso wie auch jede gewünschte andere Auskunft, während der Amtszeit im Zimmer 10 des Verwaltungsgebäudes mitgeteilt.

Wilsdruff, am 21. November 1921.

800

Der Stadtrat.

## Krüppel-, Mütter- und Tuberkulosenberatungsstelle.

Nächste Sprechstunde Freitag den 25. November 1921 nachmittags 5 Uhr im Sprechzimmer des Herrn Sanitätsrat Dr. Varrich, Wilsdruff, am 22. November 1921.

795

Der Stadtrat.

## Kleine Anzeigen

haben im „Wilsdruffer Tageblatt“, das einen weilverzweigten u. kaufkräftigen Leserkreis besitzt, große Wirkung

### Kleine Zeitung für eilige Leser.

\* Reichskanzler Dr. Wirth gab im Senatsausschuß Aufklärung über die Kreditation und die Verhandlungen mit der Reparationskommission.

\* Im Reichstagen Landtage debattierte die Sitzung, die sich mit den kommunalistischen Krügen zum Hungerstreik in Lich-tenburg beschäftigte, bis nachts drei Uhr aus.

\* In Berlin sind strenge Polizeimaßnahmen gegen die in den letzten Tagen überhandnehmenden Plünderungen von Geschäften getroffen worden. Demonstrationsumzüge sind verboten.

\* Die Washingtoner Konferenz soll mit der Gründung einer „Groß-Entente“ abgeschlossen werden, welche die später auftauchenden Fragen gemeinsam regeln würde.

\* Briand hielt in Washington eine Rede, in der er behauptete, Frankreich könne sein Heer nicht vermindern wegen der „Bedrohung“ durch Deutschland.

## „Landgraf, werde hart!“

Während die ganze verantwortliche Führung des Reiches mit Ausdehnung aller Kräfte bemüht ist, das in allen Zügen tragende deutsche Reichsschiff über Wasser zu halten, beginnen sich im Innern die Bande frommer Scheu mehr und mehr zu lösen. In der Reichshauptstadt gehören Plünderungen von Lebensmittelgeschäften, Kleiderläden und Stiefelwarenhäusern schon zu den Alltagslichkeiten. Der großstädtische Böbel erhebt mit jedem Tage mutiger sein Haupt, hinter den Kulissen angesporn durch dunkle Antriebe, die sich der Verantwortung für ihre Hegeleben immer wieder rechtzeitig zu entziehen wissen, um jeden Abend neue Schlachtpläne für den kommenden Tag zu entwerfen. Ohne daß man es schwarz auf weiß zu beweisen vermag, sind viele Leute fest davon überzeugt, daß zwischen diesen Kreisen und den kommunalistischen Putschführern geheime Fäden hin und her laufen, daß rabiate Elemente jetzt um jeden Preis einen neuen Aufstand ins Werk setzen wollen.

Die Situation, so meinen sie, ist diesen Plänen günstig und darf deshalb unter keinen Umständen veräußert werden. Die Mehrheitssozialisten sind soeben in Preußen eine Koalitionsregierung mit der Deutschen Volkspartei eingegangen, ohne daß es ihr gelungen wäre, ihre Anhänger-schaft im Lande auf die Notwendigkeit eines solchen Parteizusammenschlusses genügend vorzubereiten. Die Unabhängigen in Preußen haben ihr deshalb scharfe Fehde angelagt, und die Kommunisten wären nicht, was sie sind, wenn sie nicht an diesem Punkte sofort mit aller Kraft ihre volle Minderarbeit ansetzen. Wichtiger ist noch, daß die Forderung aller wichtigen Lebensmittel nachgerade jedes erträgliche Maß überschritten hat. Man mag noch so sehr bereit sein, alle Gründe gelten zu lassen, die diese Preise immer weiter nach oben treiben — die Anarchie der Waren, die Entwertung der Mark, die Sucht des Volkes, sich auf möglichst lange Zeit einzudecken — so bleibt dennoch mehr als ein Keß zu tragen peinlich. Denn wir sind leider alle Tage Zeugen von so plötzlichen, so un-mäßigen, so willkürlichen Preissteigerungen, daß man sich unmöglich mit der Erklärung abfinden kann, hier seien elementare Gewalt an Werk, denen keine menschliche Kraft beizukommen vermöge. Im Gegenteil, über das Maß des Notwendigen hinaus schiebt der Wucherer immer üppiger, immer schamloser ins Kraut, und wenn man ehrlich sein will, muß man gestehen, daß wohl kaum noch ein Stand von dieser schweren Verschuldung am Volkswohl sich frei zu halten weiß. Mit der unangesehnen Vermehrung unserer Papiergeldfluten hält eine wachsende Geringschätzung des Geldwertes Schritt, zum mindesten in denjenigen Kreisen des Volkes, die über Mangel an Geldbesitz wahrhaftig nicht zu klagen haben. Sie können sich in die Lage der Volksschichten, die auf feste Einnahmen angewiesen sind, und gar erst derjenigen, die nur über geringe Rentenbezüge verfügen, nicht hineinversetzen, und haben in der Unbilligkeit des Gebarens, das ihnen mehr und mehr zur Selbstverständlichkeit wurde, nachgerade jedes Gefühl für ihre Mitverantwortung an dem Gesamtschicksal der Nation verloren. Und die Regierung, deren Aufgabe es sein müßte, das Gleichgewicht der Kräfte im Volkswesen einigermaßen zu wahren oder wieder herzustellen, ist viel zu wenig geübt, diesem Wirbelwinde un-

gezügelt entgegenzutreten, als daß sie ernstlich versuchen könnte, noch retten zu wollen, was vielleicht zu retten ist. Papierverordnungen wirtschaftlicher und polizei-mäßiger Art können das Leben, wie es sich im Gefolge von Krieg und Revolution unter uns gestaltet hat, nicht mehr meistern. Wir treiben dahin zwischen Übergreifen auf der einen, Fehlgreifen auf der andern Seite, und die Rot des Volkes steigt immer höher.

So finden alle diejenigen, die an dieser wirtschaftlichen Not der Gegenwart ihr Parteilichsein suchen oder gar ihre gemeinen Raubinstinkte befriedigen wollen, einen wohl vorbereiteten Boden. Sie treten denn auch auf mit dem Selbstgefühl von Männern, die sich kaum, daß sie nur zu wollen brauchen, um jedes Ziel, das sie sich stecken, allen Staatsgewalten zum Trotz, zu erreichen. Jedes Unheil, das geschieht, das sie sogar selbst in Szene setzen, muß ihnen zum Beile gereichen — und wenn sie sich dabei mit dem Teufel und seiner Großmutter verbünden müßten. Die Staatsgewalt muß ihnen gehorchen wie die Finger passen, muß das Gefindel, das sie auf die Straßen bringen, in seine Schutzhülle wieder zurückziehen, wenn wir nicht heute oder morgen schon im Unheil versinken wollen. Aber damit allein ist nichts oder doch nur herzlich wenig getan. Die Gemeinheit der Plünderer wird, wenn es so bleibt, sehr bald von der stillen Empörung auch der ruhigsten Bürger abgelöst werden, der gegenüber keine äußerliche Gewalt etwas wird ausrichten können. Revidieren heißt vorjagen und fürjagen. Die Männer müssen sich der Worte erinnern „Landgraf, werde hart!“, mit denen Ludwig der Eiserne von Thüringen zur Aufgabe seiner Nachsicht gegen die Bedrücker des Volkes ermahnt wurde, dürfen ebensowenig die Wucherer, die am Mark des deutschen Volkes saugen, gewähren lassen, wie die Un-rubekister und Plünderer.

## Das Kreditproblem.

Der Kanzler für langfristige Anleihen.

Reichskanzler Dr. Wirth hat im Senatsausschuß des Reichstages über die augenblicklich im Vordergrund der politischen Erörterung stehenden Frage der Kreditation und über die damit zusammenhängenden Verhandlungen mit der Reparationskommission in einer großen Rede erschöpfend Aufschluß gegeben. Er stellte zunächst fest, daß die Besprechungen mit der Reparationskommission für uns eine Enttäuschung bedeuteten, denn diese habe sich im wesentlichen über die Sicherheiten unterrichten wollen, die für unsere nächsten Zahlungen vorhanden sind, habe aber keineswegs das Problem der Reparationszahlungen überhaupt untersucht, auch sei die Frage eines Moratoriums nicht behandelt worden. Mit außerordentlichem Interesse dagegen habe sie sich mit der Kreditation der deutschen Industrie befaßt, die den Kern der Beratungen gebildet und bei den Ententevertretern große Hoffnungen erweckt habe. Umso mehr seien die Ententevertreter darüber ver-timmelt gewesen, daß im Augenblick noch keine positive Mit-teilung über diese Kredithilfe möglich war.

Die Bedingungen der deutschen Industrie für die Kreditation könne man keineswegs mit der Bemerkung ab-tun, daß es sich um politische Unmöglichkeiten handele, auf die man nicht eingehen kann. Die Industrie habe übrigens in dieser Frage nicht für sich allein gearbeitet, sondern auch die Regierung habe besonders in England sondiert, wie sich der Weltmarkt zur Frage eines langfristigen Kredites verhalten würde. Zu einem Abschluß sind diese Bemühungen noch nicht gelangt. Der Kanzler bedauerlich besonders, daß in der ganzen Erörterung der Kreditfrage der Kern der Sache, nämlich die Bereitwilligkeit zur Devisenbeschaf-fung, hinter den daran geknüpften Bedingungen stark zu-rückgetreten ist, wodurch vor allem bei der Reparations-kommission Verwirrung und Enttäuschung hervorgerufen wurde. Weiter wies der Kanzler darauf hin, daß eine langfristige Kreditation vor dem Abschluß der Washing-toner Konferenz nicht durchgeführt werden kann. Wenn aber in Washington eine gewisse Klärung möglich wäre,

dann würde er dem ganzen Unternehmen mit einer ge-wissen Zuversicht entgegensehen.

Die bisher eingegangenen kurzfristigen Kredite seien eine absolute Notwendigkeit gewesen, für die Zukunft aber würde angesichts unserer Finanzlage ein neuer kurzfristiger Kredit völlig zerstörend wirken, sodaß man diesen Weg keinesfalls wieder beschreiten könne. Ein neuer Kredit müßte in Anbetracht des Valutastandes einen so langen Zeitraum umfassen, daß die deutsche Industrie auch in die Lage kommt, ihn wieder rechtzeitig abzudecken. Die In-dustrie sei durchaus entschlossen, das Problem der Kredit-ation auf lange Sicht ernsthaft weiter zu fördern, und sie will durch geeignete Unterhändler feststellen lassen, ob und zu welchen Bedingungen eine solche Anleihe abgeschlossen werden kann. Regierung und Industrie würden an dieser Aufgabe gemeinsam arbeiten, obwohl die Industrie ihre bisher aufgestellten Bedingungen nicht fallen gelassen habe. Der Kanzler erklärte jedoch, daß er die in den Bedingun-gen der Industrie enthaltenen Probleme nicht mit der Kreditation selbst verbinden könne, und die Regierung würde ihren eigenen Weg gehen müssen, wenn die In-dustrie nicht folgen sollte. Er nehme jedoch an, daß die Industrie neben der Regierung marschieren werde, und daß man den Weg eines Kredites beschreiten könnte, der zum mindesten eine ökonomische Grundlage gewähr-leiste.

### Zu der Debatte.

Die sich an die Rede des Kanzlers angeschlossen, wurden noch sehr bemerkenswerte Feststellungen gemacht. Der unabhängige So-zialdemokrat Herz wünschte, daß die Regierung die zahl-reichen deutschen Privatguthaben im Auslande er-fasse und widerprüch den Ausführungen des Abg. Heil-se-ri ch (Deutschmet.), daß das gesamte aktive Kapital des ganzen Reiches nur auf 4 Milliarden Goldmark zu bemessen sei. Abg. Dr. Hugo (D. V. P.) betonte, daß die Ausfuhr jetzt nicht in dem Verhältnis stehe wie bei sonstigen Rückgängen des Markturtes. Der Mangel an Arbeitslosigkeit in Deutsch-land sei eine Folge des Ausverkaufs im Inlande und nicht so sehr der Fabrikation für den Export. Die deutsche Wirtschaft sei nach außen hin keineswegs so konkurrenzfähig, wie es den Anschein habe. Bei plötzlicher Hinausführung des Markturtes wäre das Ausland mit Leichtigkeit in der Lage, die deutsche Konkurrenz durch Verwertung stillzuliegen.

### Reichskanzler Dr. Wirth

nachmals das Wort und warnte davor, eine Katastrophe von heute auf morgen anzukündigen und die Frage der Reparation auf die Spitze zu treiben. Ein Mitglied der Reparationskommission habe erklärt, es müsse ein leichtes sein für die deutsche Industrie, durch ihr Guthaben im Auslande den fraglichen Betrag von 500 bis 600 Millionen Mark sofort zu entrichten. Der Kanzler habe demgegen-über auf die Schwierigkeiten hingewiesen, diese Guthaben festzustellen. Die Kreditation habe eine ungeheure politi-sche Bedeutung. Nur ein deutlich sichtbares Opfer könne zur Verhütung der innerpolitischen Lage beitragen. Die Industrie sei dieser Anregung entgegengekommen.

### Die Reise Stinnes' nach London

Die Reise einer Privatperson, auf die die Reichsregie-rung natürlich keinen Einfluß habe. Allerdings habe Stin-nes der Reichsregierung von seiner Reise vorher Mit-teilung gemacht. Die Fühlungnahme führender Kreise mit dem Auslande sei sehr zu begrüßen, und er wünsche, daß immer weitere Kreise des deutschen Wirt-schaftslebens, insbesondere auch die Gewerkschaftsführer, Bank- und Wirtschaftskreise hierzu Gelegenheit nehmen. Um die Erhöhung gewisser indirekter Steuern werde man nicht herankommen. Der Kanzler sprach schließlich die Hoffnung aus, daß der große Tag der weltwirtschaftlichen Aussprache einmal kommen werde.

### Briands Abdrücken.

Die deutsche „Kriegsgefahr“ in Washington. Dem großen, einheitlich verfolgten Ziele der Franzo-sen, die ganze Welt systematisch davon zu überzeugen, daß Deutschland immer noch ein höchst gefährlicher, kriegs-wütiger Nachbar sei, hat nun auch die Washingtoner Kon-

terenz als willkommenes Mittel zum Zweck dienen müssen. Die französische Regierung, die ständig von der Furcht vor Deutschland wie von einem schweren Alpdruck geplagt wird (oder wenigstens geschickt so tut, als ob sie die Sorge um unsere „Kriegsmacht“ nicht schlafen ließe) hat durch den Mund Briand auf der Abrüstungskonferenz ein so grellfarbiges Schauerbild von unserer Völkerrartigkeit und Gefährlichkeit an die Wand malen lassen, daß der Vertreter Englands, Lord Balfour, danach mit Trauer anerkannte, daß diese im Augenblick keinen ermutigenden Ausblick auf die Lösung der Frage der militärischen Abrüstungen gestatte. Briand leitete seine große Rede wohlberedmet mit der Versicherung seiner eigenen tiefsten Friedensliebe ein, — aber — aber! Es gebe in Europa noch

### erste Deumruhigungsmomente.

Demgegenüber sei es natürlich ein grausamer Vorwurf, wenn man glaube, daß Frankreich sich mit seinem großen Heere eine Art europäischer Vormachtstellung sichern wolle. Wenn es ein Land gebe, das mit allen seinen Kräften und mit keinem geringen Willen den Frieden wolle, so sei es Frankreich! Nach diesen Versicherungen der eigenen Unschuld und nach einem Seitenblick auf die Person des deutschen Reichskanzlers und die demokratische Richtung in Deutschland, denen er beiden sein volles Vertrauen aussprach, konnte Briand um so wirksamer gegen

### das „andere“ Deutschland

zu Felde ziehen, gegen das alte Deutschland Ludendorffs, den Briand eine große Autorität und den Inspirator der großen Partei der Professoren, Philosophen und Schriftsteller nannte, und dem er es zum schwersten Vorwurf machte, daß er an das Wort Moses glaube, „der ewige Friede sei ein Traum, und nicht einmal ein schöner.“ Wenn Briand dann die außerordentliche Tapferkeit der deutschen Soldaten rühmend anerkannte, so geschah es nur, um die „deutsche Gefahr“ recht groß erscheinen zu lassen. Daran schloß er die Behauptung, Deutschland könne jeden Tag

### sieben Millionen Mann mobilisieren,

für die die Reichswehr sofort die Offiziere stellen könnte. Besondere Sorge macht ihm auch die Sicherheitspolizei, die, wie er behauptete, einzig und allein aus Berufsoffizieren zusammengesetzt sei. Deutschland habe insgesamt 20 weiblich und 200000 Mann zu Verfügung, und es sei — das war der Refrain seiner Worte — täglich instande, den Krieg wieder zu beginnen. Zwar besitze es augenblicklich kein Kriegsmaterial, aber es seien noch alle Einrichtungen vorhanden, um Kanonen, Maschinengewehre und Gewehre zu fabricieren.

Mit diesen gänzlich grundlosen Behauptungen machte Briand seinem Alpdruck Luft, und er hatte immerhin die Genugtuung, daß Hughes ihm antwortete, Frankreichs Friedensliebe müsse anerkannt werden. Wichtiger aber wird es für Briand gewesen sein, daß die den Franzosen so unbequeme Frage der Einschränkung der Rüstungen zu Lande zunächst an eine Kommission verwiesen wurde, wo sie wohl einige Zeit ruhen dürfte.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

#### Die Kriegsgesellschaften

Von den überaus zahlreichen und lange Zeit heftig umtriebenen Kriegsgesellschaften ist heute nur noch ein ganz kleiner Rest übriggeblieben. Bis her sind im ganzen 151 Kriegsgesellschaften vollständig aufgelöst, 47 befinden sich in Liquidation, die bis Ende des Jahres durchgeführt sein soll, und nur vier bleiben bis auf weiteres bestehen. Dieses sind die Reichsgetreidestelle, die Reichsüberverforgungsgesellschaft, die Einfuhrstelle für Getreide und Futtermittel und die deutsche Seeverversicherungsgesellschaft von 1914. Die Dauer dieser Gesellschaften wird von der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung abhängen.

## Der dritte Schuß.

Kriminalroman, einer wirklichen Begebenheit nachempfunden von H. A. von Dönn.

Mit fieberhaften Fingern umklammerte der todwunde Mann Ruths Hand, und aus seinen Lippen sprach eine verzehrende Angst: „R — ist — der Herr Staatsanwalt nicht gekommen?“

„Doch, Herr Danjen, Herr Doktor Sartorius ist im Nebenzimmer, und noch jemand, den Sie auch kennen, der Herr Kommissar Storf.“

„Storf? — Storf? — Ach richtig, — ja, fast sah es aus, als ob der Förster lächle, „das ist gut! Bitte, gnädiges Fräulein, — rufen Sie nur die beiden Herren, und — vielleicht bringt der Herr Kommissar — gleich Schreiberzeug mit, — es ist besser, — ja besser, — dann kann ich's noch — unterschreiben!“

Leise traten Sartorius und Storf ein, ein kurzer Händedruck, ein paar freundliche, teilnehmende Worte, die dem Verwundeten sichtlich wohlthaten, dann nahm Storf an dem einfachen Tischchen, dicht neben dem Bett, Platz, breitete ein paar Bogen Papier aus, legte den Federhalter zurecht und gab der Schwester einen Wink, sich zu entfernen und die Tür zum Wohnzimmer anzulehnen.

Einige Sekunden herrschte Schweigen, ehe Sartorius begann: „Nun, lieber Herr Danjen, Sie wollten uns gern etwas anvertrauen, nicht wahr? Selbstverständlich wird das, was Sie uns sagen, unter uns bleiben, wenn Sie, wie wir alle hoffen, wieder gesund werden; so'n Schuß kurtiert sich schon wieder aus!“

Der Förster machte eine matte, abwehrende Handbewegung: „Sie meinen es gut, — Herr Staatsanwalt, aber ich bin ja Jäger, — da weiß ich schon, daß man mit so einem Wundschuß nicht wieder hoch wird. — Nein, — nein, — sagen Sie nichts dagegen, es ist gut so — gut, — tausendmal lieber unter Qualen sterben, als — so — so leben!“

„Wenn Sie das Reden anstrengen, müssen Sie es sagen, lieber Herr Danjen,“ fiel Ruth ein, „dann rufe ich die Schwester und wir brechen das Gespräch ab, bis Sie sich wieder kräftig genug fühlen.“

Ein langer, dankbarer Blick traf das junge Mädchen: „Sie sind so gut, gnädiges Fräulein, so — gut, und gerade zu mir, der ich Ihnen das schwerste Leid zugefügt habe! — Ich — ich habe die Herta Wendt — erschossen!“

Storf griff zur Feder und tauchte sie ein, Sartorius war unwillkürlich zusammengesunken und sein Blick suchte Ruth, die leichenbläß mit zitternden Händen, keines Wortes mächtig, da-

### Untersuchungsausschuß zur Prüfung der Wucherpreise.

Ein parlamentarischer Ausschuß zur Untersuchung der Warenpreise wird von den Sozialdemokraten im Reichstage gefordert. Der Antrag wird die Unterstützung der meisten Fraktionen finden, da man der Meinung ist, daß die Preise für Inlandswaren ungebührlich steigen, ohne daß Produktions- und Handelskosten es bedingen. Es handelt sich hier um strafbare Gewinnucht gewisser Kreise, der ein Riegel vorgeschoben werden soll.

### Aufhebung der Demobilisationsverordnungen?

Im Zusammenhange mit den gegenwärtig schwebenden wirtschaftlichen Beratungen, die auf eine Gesundung der staatlichen Betriebe abzielen, soll auch, wie aus Par- lamentärskreisen verlautet, eine Aufhebung der Demobilisationsverordnungen erwogen werden.

### Der Demokrat Hummel badischer Staatspräsident.

Der badische Landtag hat mit 58 von 81 abgegebenen Stimmen die bisherigen Minister wiedergewählt. Zum Staatspräsidenten wurde der demokratische Abgeordnete Hummel gewählt, zum stellvertretenden Staatspräsidenten der Abgeordnete Trunk vom Zentrum.

### Die Studienreise ausländischer Arbeitervertreter.

In München trafen die von der internationalen Arbeiterkonferenz in Genf kommenden Arbeitervertreter aus England, Kanada, Frankreich, Schweden, Dänemark und Italien ein und besichtigten die Deutschen Werke in München und Dachau. Sie unternahmen von München aus eine Studienreise durch deutsche Industriegegenden.

## Die Einheitschule.

### Der Thüringer Aufbauplan.

Aus den vielfältigen Debatten um die Neuorganisation des deutschen Schulwesens sei das Programm des neuen Einheitsstaates Thüringen hervorgehoben, welches — ohne daß hier dazu kritisch Stellung genommen werden soll — einen abgeschlossenen Plan darstellt, dessen Durchführung bereits in die Wege geleitet wird.

Den Ausgangspunkt des gesamten neuen Schulbaus soll die gemeinsame vierjährige Grundschule bilden, an die sich die je nach dem Bildungscharakter verschiednen geleserten Unter-, Mittel- und Oberstufe von je 3 Jahren Dauer anschließen. Jede dieser Stufen soll in sich abgeschlossen sein und Wahlfreiheit beim Abgang zu einer höheren Stufe ermöglichen. Ganz neu wird die auf der Mittelschule nach dem 7. Schuljahr beginnende deutsche Aufbauschule sein, mit Englisch als Pflichtfach und Latein als Wahlfach, sowie besondere Betonung des deutschen Bildungsgutes. Nach sechsjährigem Besuche soll sie das Hochschulstudium ermöglichen und gleichzeitig unter Verzicht auf die Fremdsprache eine über die Volkshochschule hinausführende höhere Bildung für künftige praktische, technische oder künstlerische Berufe geben, welche den Besitz eines Reifezeugnisses nicht erfordern.

Bereits von Oern 1922 ab sollen alle bisher noch nicht umgewandelten Thüringer Lehrerseminare durch diese deutsche Aufbauschule ersetzt werden.

## Nah und Fern.

Margarinewucher. Durch Beamte der Wucherabteilung des Volkspräsidiums Berlin sind in der Berliner Hauptniederlage der Margarinefabrik A. L. Roth in Altona rund 1820 Zentner Margarine im Gesamtwert von etwa 4540 000 Mark wegen übermäßiger Preissteigerung beschlagnahmt worden. Diese Beschlagnahme hat nunmehr durch die ordentlichen Gerichte ihre Bestätigung gefunden. Um die Margarine durch lange Lagerung nicht dem Verderben auszuliefern, haben die Behörden der genannten Firma aufgegeben, die Ware an die Kaufleute zu den festgesetzten Preisen abzugeben. Der Millionen- erlös muß von der Firma zur Verfügung der Staatsanwaltschaft gehalten werden.

Gefrierfleisch aus Argentinien. Drei ihrer neuen, nach dem Kriege erbauten Dampfer hat die Hamburg-Amerika-Linie für den Export von Gefrierfleisch mit

großen, etwa 700 Tonnen fassenden Gefrierräumen ausbauen lassen, nämlich „Steigertwald“, „Niedertwald“ und „Kermi“. Der Dampfer „Steigertwald“ ist nun mit dem ersten deutschen Transport von Gefrierfleisch aus Argentinien in Hamburg eingetroffen.

24 Kronen für eine Zeitungsnummer. Die Wiener Tageszeitungen geben eine neue 80prozentige Erhöhung ihrer Verkaufspreise bekannt. Die großen Blätter erhöhen das Monatsabonnement von 400 auf 700 Kronen, den Einzelverkaufspreis der Morgenblätter von 14 auf 24, der Abendblätter von 3 auf 5 Kronen.

Zwei Zentner Silbergeld beschlagnahmt. In der Reanderstraße in Berlin bemerkten Beamte der Schutzpolizei einen Mann, der einen schweren Sack schleppte. Sie stellten ihn als den 25 Jahre alten Kaufmann Salomon Henneberg aus Krakau fest. An dem Sack führte er etwa einen Zentner Silbergeld mit sich. Man begleitete ihn nach seiner Wohnung und fand bei der Durchsicherung der Räume einen weiteren Zentner Silbergeld, der ebenfalls beschlagnahmt wurde.

Ein Bergmannsgrab im Schacht. Die im Mai d. J. infolge Wassereinbruchs im Idaschacht in Neuselwitz ums Leben gekommenen 16 Bergarbeiter sollen ihr Grab im Schacht erhalten, da die Bergung der Leichen mit Lebensgefahr verbunden ist. Man will an der Unglücksstelle ein Denkmal errichten.

Der wahnwitzige Massenbrandstifter. Seit einiger Zeit erregten zahlreiche Brände im Dorfe Seefeld große Unruhe. Es brannten im ganzen vier Bauerngehöfte mit Stallungen und wohlgefüllten Scheunen nieder. Der Gesamtschaden wird auf 2½ Millionen Mark geschätzt. Jetzt wurde als Täter in allen Fällen der geistesranke Sohn eines Hofbesizers entdeckt und festgenommen.

Prinz Oskar von Preußen schwer krank. Prinz Oskar von Preußen, der fünfte Sohn des früheren Kaisers, ist an einer Lungenerkrankung, zu der auch eine Rippenfellentzündung getreten ist, erkrankt. Das Befinden des Prinzen, der im 34. Lebensjahre steht, ist als außerordentlich ernst zu bezeichnen.

## Welt- und Volkswirtschaft

### Was kosten fremde Werte?

Die nachstehende Tabelle besagt, wieviel Mark für 100 Gulden, 100 dänische, schwedische, norwegische, österreichische, ungarische oder tschechische Kronen, 100 holländische, belgische und französische Franken, 100 italienische Lire, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden. („Brie!“ = angeboten; „Gold“ = gesucht.)

Währungenplätze	22. 11.		21. 11.		Stand 1. 8. 14
	Gold	Brief	Gold	Brief	
Dolland	8890,10	9909,00	9515,45	9584,55	170 M.
Dänemark	5194,80	5205,20	4935,05	4944,95	112 „
Schweden	6553,40	6566,60	6333,65	6346,35	112 „
Norwegen	3896,00	4004,00	3846,15	3853,85	112 „
Schweiz	5294,70	5305,30	5494,00	5105,10	72 „
Amerika	280,71	281,29	270,47	271,03	4,40
England	1121,35	1123,65	1083,90	1086,10	20,20
Frankreich	1973,00	1977,00	1953,00	1962,00	80 „
Belgien	1923,05	1929,95	1883,10	1891,90	80 „
Italien	1148,85	1151,15	1128,85	1131,15	80 „
U.-Osterr.	9,28	9,32	9,48	9,52	85 „
Ungarn	29,67	29,73	29,07	29,13	85 „
Tschechien	292,70	293,30	279,70	280,30	80 „

Vertrau. 22. November. (Stand bei polnischen Mark.) An der heutigen Börse wurde die Polenmark mit 7,90 Bf. bewertet.

\* Berliner Produktendese vom 22. November. (Nichtamtlich.) Langstroh 23—34, Weizen-Roggenpreßstroh 31—36, Haferpreßstroh 41—45, Raffinenstroh 26—30, Sackfel 42—44, Weizen 78—83, Weizen 96—99, Trodenkorn 175—189 für 50 Kilogramm, Torfmelasse 110—111, Weizenkleinmelasse 175—181, Haferkleinmelasse 135—141, Weizenkleinmelasse 185—191, Palmfettmelasse 185—190 für 50 Kilogramm einfaßl. Palmfett, Kakaobutter 295—300, Palmfett 295—300, Kakaobutter 270—275 M. für 50 Kilogramm ab Verladung.

Rehle, in ihren Füßen lag es wie Blei, und das Herz fehlte für einige Sekunden Dauer aus, um dann in wahnwitzigen, raschen Schlägen das Blut durch die Adern zu jagen. Vor ihren Augen flimmerte es, wie fernes, brandendes Wellentauschen hörte sie das Dämmern und Klopfen in den Schößen, und auf der Zunge fühlte sie einen salzigen, trockenen Geschmack.

Mit einem unsäglich bitteren Lächeln blidete Danjen sie an, dann wiederholte er noch einmal, gleichsam zur Bekräftigung des Gesagten: „Ja — ich — ich war's!“

Sartorius hatte sich inzwischen einigermaßen gefaßt. „Aber, um Gottes willen, wie war denn das nur möglich?“

Der Kranke bäumte sich in wütendem Schmerz auf und fiel schzend zurück.

„Schweiger!“ schrie Ruth aufrichtig, in ihrer Angst glaubte sie, das Ende sei gekommen, und das konnte, durfte nicht sein, erst mußte sie alles wissen, — alles!

Schwester Berta trat in ihrer geräuschlosen Art ein, warf einen prüfenden Blick auf den Leidenden und füllte dann eine kleine Injektionspritze mit einer klaren, wasserhellen Flüssigkeit: „Dreiprozentiges Morphium mit Kampfer vermischt,“ sagte sie, den Kermel des Patienten hochstreichend, dann stach sie die feine Nadel in das Muskelfleisch des Unterarms und drückte vorsichtig den Kolben der Spritze nieder; schmerzstillend und die Herzstätigkeit anregend. „Herr Danjen wird Ihnen in der nächsten halben Stunde ganz gut Rede und Antwort stehen können.“ Damit buchte sie wieder wie ein graues Hausgeisterchen hinaus.

Einige Minuten vergingen, während deren Ruth sich mit ihrer ganzen Energie zur Ruhe zwang, dann kam ein feuchter, heißer Glanz in die Augen des Kranken, ein laßes Rot färbte seine Wangen — das Gift hatte seine Schuldigkeit getan, — Danjen versuchte sich aufzurichten.

„Bleiben Sie liegen, Herr Danjen,“ mahnte Storf, „Sie können uns ja so alles erzählen!“

„Daß ich der Täter bin, wissen Sie nun,“ begann der Förster mit merkwürdig fester, volltönender Stimme, „aber Sie müssen auch wissen, wie alles kam, damit Sie nicht an der Wahrheit meiner Aussagen zweifeln, — und nun hören Sie: Wir stammten alle drei aus demselben Ort: Herta, die Lehrerstochter, Kamminger, der Pastorsohn und ich; mein Vater war Gutsförster. Und wir hielten immer zusammen, bis — Herta erwachsen war, dann vernarrten wir uns beide in das billbäbische, stets heitere Mädchen.“

Dann ging Herta, die eine schöne Stimme und auch ein ausgesprochenes schauspielerisches Talent hatte, zur Bühne nach D... in dieselbe Stadt, wo Kamminger studierte und ich meine Zeit bei einem Jägerbataillon abdiene. — Sie und ich, wir blieben anfänglich gute Freunde, ich durfte sie dann und

wann zu kleinen Ausflügen abholen — Herrgott, was war das für eine selige Zeit!

Erst als Kamminger auftauchte, wurde es anders; er hatte Herta in der Oper gesehen, gleich am nächsten Tage Besuch gemacht — sie wohnte bei einer allen unverheirateten Schwester ihrer Mutter — und dann — ja, dann existierte ich überhaupt nicht mehr für Herta.“

Noch in der Erinnerung ballte Danjen unwillkürlich die Fäuste — wie mußte der Mann damals gelitten haben! — Eine kleine Weile dauerte es, ehe er fortfuhr:

„Die Wahrheit über alles: es war nichts zwischen Kamminger und Herta, dessen sie sich hätten zu schämen brauchen, das weiß ich bestimmt, denn ich habe die beiden, soweit mir nur der Dienst Zeit ließ, unbemerkt auf Schritt und Tritt verfolgt, und — Eifersucht sieht scharf, schärfer als Liebe!“

Und dann freuzten sich Kammingers und mein Weg noch einmal in Dresden, dem Gute des Grafen von Schlüttern. Kamminger war dort Volontär, ich Hilfsförster. — Aber noch immer quälte mich die wilde, verlangende Sehnsucht nach Herta, und um dies Gefühl gewaltsam zu unterdrücken, um mich zu betäuben und auf andere Gedanken zu bringen, wurde ich ein zielloser, ausschweifender Geselle, verbrachte halbe Nächte im Dorfweirtschaftshaus, bis ich in der nahen Stadt, in Crivitz, ein paar junge Leute kennen lernte, Söhne gut gestellter Eltern, dann spielten wir und ich verlor, — verlor, — verlor!

Genug; eines Tages wußte ich mir keinen Rat mehr, die Schulden wuchsen mir über den Kopf, die Gläubiger drängten, — wenn mein Brotherr Wind erhielt, war ich so gut wie erledigt, fertig mit meiner Laufbahn. Da fällte ich in meiner Verzweiflung die Lohnlisten und die Quittungen über verkaufte Holz.

Was soll ich Ihnen noch berichten? Der Betrug wurde entdeckt von — Kamminger, der damals die Abteilung für Forst und Jagd beim Rentamt bearbeitete. Er konnte nicht anders, er mußte Meldung erstatten, wollte er sich nicht zu meinem Mißgeschick machen, aber da er persönlich beim Güterdirektor, beim Forstmeister und sogar bei Graf Schlüttern ein gutes Wort einlegte, durfte ich bleiben. Und noch eins tat er: aus seinen eigenen Mitteln deckte er die 1240 M., die ich noch und noch unterschlagen hatte! —

In den folgenden Jahren gelang es mir, durch tadellose Führung und Pflichttreue wieder festen Fuß zu fassen, bis ich schließlich vor zwei Jahren die hiesige Revierförsterstelle erhielt. Aber es war, als ob der Teufel sein Spiel mit mir triebe. Zum drittenmale begegnete ich Kamminger, als vielbeneideten Verlobten des gnädigen Fräuleins, als — meinem zukünftigen Brotherrn!

(Fortsetzung folgt.)

# Neueste Meldungen.

## Das deutsche Eigentum in Amerika.

Berlin. Da durch die Proklamation des Friedenszustandes zwischen Deutschland und Amerika die Entscheidung über das in Amerika beschlagnahmte deutsche Eigentum in greifbarere Nähe rückt, hat der Bund der Auslandsdeutschen eine Vertrauensstelle in Amerika errichtet, deren Aufgabe es ist, die Interessen seiner Mitglieder in Amerika zu vertreten. Daneben übernimmt diese Vertrauensstelle auch die Vertretung inlandsdeutscher Besitzer von Eigentum, das in Amerika beschlagnahmt wurde. Interessenten mögen sich an den Bund der Auslandsdeutschen, Abteilung Amerika, Berlin, Burgstraße 30, wenden.

## Die Wahlentrichtung der Deutschen in Polen.

Berlin. Die Deutsche Partei in Polen erklärt zu den Kommunalwahlen folgenden Aufruf: „An die deutschen Wähler und Wählerinnen! Proteste gegen die widerrechtliche Streichung deutscher Kandidaten und Kandidatinnen sind nutzlos gewesen. Nur bei den Wahlen keine Stimmhaltung. Wo keine deutsche Kandidatenliste ausliegt, bringt euren Protest gegen die Wahlentrichtung dadurch zum Ausdruck, daß ihr eure Stimmen den Kandidaten der polnischen Sozialdemokratie gebt, die die Interpretation anderer Abgeordneter unterstützt hat.“

## Verlängerung der Arbeitszeit durch Polen.

Stamberg. Den Belegschaften der industriellen Betriebe in Pommerellen ist auf Grund eines Beschlusses des dortigen Arbeitervereins zum 1. Dezember gefordert worden. Zweck der Kündigung ist, neue Vereinbarungen auf der Grundlage einer längeren täglichen Arbeitszeit zu treffen. Die Arbeitgeber erklären, daß dies das einzige Mittel sei, um die wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Landes zu überwinden.

## Freigabe des Außenhandels in Rußland?

Stettin. Nach einer finnischen Meldung wird in Sowjetrußland über einen Gesetzentwurf verhandelt, wonach künftig Privatpersonen und Konsumgenossenschaften Erlaubnis zur Ausfuhr erhalten.

## Erdstöße in London über Briands Rede.

London. In hiesigen Regierungskreisen hat die Rede Briands in Washington vielfach Bestennden erregt. Insbesondere die Angriffe gegen Deutschlands disziplinierte Truppenmacht, worunter man offenbar die Schupo versteht, werden als überaus und den Tatsachen nicht entsprechend beurteilt. Man erwartet, daß von maßgebender deutscher Seite alsbald geantwortet werden wird. Auch in Kreisen der hiesigen amerikanischen Botschaft wird auf die Notwendigkeit einer offiziellen deutschen Erklärung hingewiesen.

## Die Deutschen in Südafrika.

London. Die „Times“ berichten über die Politik der südafrikanischen Union gegenüber den Deutschen, daß nach einer Beratung mit dem Gouverneur des südafrikanischen Protektorats die unionistische Regierung beschlossen habe, einen Gesetzentwurf vor das Protektorat zu schaffen. Es sei die Absicht des Unionkabinetts, legislative Maßnahmen einzuführen, durch die die in den Protektorat anlässigen Deutschen, deren Zahl etwa 2000 betrage, in der Lage sein werden, politische Rechte und das Bürgerrecht zu erwerben.

## Harding will Briand antworten

Washington. Man glaubt, daß Harding auf Briands Ausführungen selbst antworten wird, und zwar wird er wahrscheinlich ausführen, daß jeder Versuch, den Frieden zu stören, als ein gegen den Frieden und die Sicherheit der Vereinigten Staaten gerichteter Versuch angesehen werden wird. Man glaubt, daß Briand mit einer solchen Erklärung einverstanden ist, die den Weg zu einer wirklichen Reibung aller Streitkräfte ebnet wird.

## Letzte Drahtberichte

### des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Kein guter Eindruck der Rede Briands in der Schweiz.

Zürich, 23. Nov. (tu.) Die Rede Briands in Washington hat in der Schweizer Öffentlichkeit keinen guten Eindruck gemacht.

Gegen die Untersuchung bayerischer Strafjustiz durch Reichsbeauftragte.

München, 23. Nov. (tu.) Der Beschluß der Untersuchungskommission des Reichstages, ihre Tätigkeit auch auf die bayerische staatliche Strafjustiz in Niederschönfeld auszudehnen, hat in politischen Kreisen Bayerns lebhafteste Bewegung hervorgerufen. Der Haushaltsausschuß des Landtages wird sich deshalb schon heute mit dieser Angelegenheit beschäftigen. Man will durch rechtzeitige Stellungnahme vermeiden, daß zwischen München und Berlin eine Situation entsteht, wie sie im September vorhanden war.

München, 23. Nov. (tu.) Der „Bayerische Kurier“ erklärte heute in einem Artikel, daß das bayerische Volk Verletzungen der Verfassung, wie sie Herr Justizminister Dr. Radbruch plane, nicht mehr ertragen könne. Wenn das Volk die Verfassung breche, so verliere es damit die Grundlage seiner Existenz. Das Blatt fragt, ob Minister Radbruch die Richtlinien seiner Politik dem Reichstag vorgelegt habe.

Der „Ausverkauf“ beht sich auf Häuser aus.

München, 23. Nov. (tu.) Wie in der gestrigen Stadtbekanntmachung mitgeteilt wurde, hat sich der Ausverkauf Münchens bereits auf Häuser ausgedehnt. Ausländische Agenten lassen den Hausbesitzern gedruckte Rundschreiben zugehen, worin die Hauseigentümer zum Verkauf ihrer Anwesen aufgefordert werden. Außerdem wurde hervorgehoben, daß Holz, Eisen, Zement und anderes Baumaterial in solchen Mengen über die Grenze geht, daß unser Wohnungsbau erheblich Schaden erleidet. Der Stadtrat nahm einstimmig eine Entschließung an, die schärfste Maßnahmen gegen Ausverkauf durch Ausländer fordert.

## Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 23. November.

— **Stabsberatungen im Landtag.** Am Dienstag begannen im Landtag die Stabsberatungen, und zwar für 1921 und 1922 zugleich. Die gesamten Ausgaben sind im Haushaltsplan für 1921 mit 2 147 000 000 M., im Haushaltsplan für 1922 mit 2 313 000 000 M. veranschlagt worden, während sie noch im Rechnungsjahre 1920 auf 1 204 000 000 M. beziffert werden konnten. Demgegenüber ist das Gesamteinnahmefuß für 1921 nur mit 1 307 000 000 M. und für 1922 mit 1 729 000 000 M. eingestellt worden, so daß sich für 1921 ein Defizitbetrag von 750 Millionen Mark und für 1922 ein solcher von 584 Millionen Mark ergibt. Bei diesen Zahlen sind erhebliche Mehrbelastungen der Staatskasse durch die gegenwärtige Erhöhung der Dienstbezüge der Staatsangestellten naturgemäß noch nicht berücksichtigt. Die Gesamtzahl der als planmäßig angeforderten Beamtenstellen, die sich im Haushaltsplan 1920 auf 23 200 belief, hat sich im Haushaltsplan 1921 auf 23 302 erhöht und steigt im Haushaltsplan 1922 — vorwiegend infolge der Verstaatlichung der Posten, bei der allerdings nicht alle Stellen besetzt sind — auf 25 599. Finanzminister Helbig gab in einer langen Rede

Erläuterungen zu den einzelnen Staffkapiteln, deren Einstellungen zum größten Teil durch die neuen Gehaltssteigerungen für Beamte ganz außerordentlich überschritten worden sind. Er wies nach, daß die Ursache unserer schwierigen Finanzlage in erster Linie der Friedensvertrag von Versailles ist, der jedes Aufkommen hindert, und daß deshalb mit dem Reiche auch die Einzelstaaten immer wieder gegen das uns auferlegte Unrecht protestieren müßten. Der Minister schloß mit dem Ausblick, daß unsere Lage zwar ernst, aber daß sie trotz alledem nicht hoffnungslos sei, wenn alles sich zu gemeinsamer Arbeit zusammenfinde. Während der Redner der sozialdemokratischen Partei dem Minister für die Aufstellung der Haushaltspläne Dank sagte, hob der Redner der Deutschnationalen, Abgeordneter Dr. Eberle, hervor, daß der Grundzug der Staatshaushaltpläne ausgesprochene Hilfslosigkeit sei, daß die Ursache unserer wirtschaftlichen und politischen Schwäche in der stillen Schwäche unseres Volkes in allen seinen Schichten, liege und daß nur ein selbständiger sittlicher Staatswille uns aus der bestehenden Anordnung herausführen könne. — Mittwoch und Donnerstag wird die Aussprache über den Etat fortgesetzt. — Vorher war noch die schon gestern behandelte 50-Millionen-Kreditvorlage zur Korrosionsverfugung und die Erwerbslosenunterstützung in der schon berichteten Weise erledigt worden.

— **Tagesordnung für die gemeinschaftliche Sitzung des Rats und der Stadtverordneten** Donnerstag, den 24. November 1921, nachmittags 5 Uhr. 1. Uebernahme der Kosten für 2 neuingebraute Fenster im Rathaus (Einigungsverfahren nach §§ 111 bzw. 112 der Rev. Städteordnung). 2. Anlauf einer Abblöds- und Substitutionsmaschine für die Sparkasse. 3. 15. Nachtrag zur Gemeindefeuerordnung, Vergütungssteuer betr. — **Tagesordnung für die nachfolgende Stadiverordnetenversammlung.** 1. Eingänge. 2. Beihilfen aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge zu Instandsetzungsarbeiten an Gebäuden. 3. Anschluß der Motore der Fa. Karl Fleischer und Abschluß eines Vertrags. 4. Vorschlag des Hochfabrikanten Erhöfung der Säge für die Minderbemitteltenunterstützung. 5. Reparaturkosten in städtischen Gebäuden. 6. Pachtländererei. 7. Bauabrechnung des 2. und 3. Hauses der ersten Baugruppe der Baugesellschaft.

— **Neuer Turnplatz.** Ein von den Mitgliedern des hiesigen Turnvereins (D. T.) längst gehegter Wunsch nach Schaffung eines eigenen großen Turnplatzes steht nahe der seiner Erfüllung. Nach vieler Mühe ist es der Vereinsleitung gelungen, einen geeigneten Platz, rechts an der Reihner Straße hinter dem Schieferbedermeister Hofgerichens Grundstücke gelegen, ausfindig zu machen. Das mehr als 10 000 Quadratmeter umfassende Gelände gehört zur hiesigen Rittergutslur und wurde durch das bereitwillige Entgegenkommen des Herrn Baron v. Roth-Schönberg und des Rittergutspräsidenten Herrn Böhm-Klipphausen dem Verein zunächst pachtweise auf längere Jahre überlassen. Die Planierungsarbeiten sollen so bald als möglich in Angriff genommen und so gefördert werden, daß bereits im Laufe des nächsten Jahres der Turnbetrieb auf dem neuen großen Platz beginnen kann. Gut Heil!

— **Zuschüsse für Erneuerungsbauten.** Wie im amtlichen Teil des vorliegenden Blattes bekannt gemacht wird, ist der Stadt Wilsdruff vom Ministerium des Innern, Landeswohnungsamt, aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge eine beschränkte Summe überwiesen worden. Die Summe soll verwendet werden zu Zuschüssen für Arbeiten, bei denen hiesige Erwerbslose Beschäftigung finden. Die Erwerbslosen müssen aber beim hiesigen öffentlichen Arbeitsnachweis als solche eingetragen sein. Arbeiten, die aus diesen Mitteln bezuschußt werden können, sind nur solche, die zur Instandhaltung und Ausbesserung von Wohngebäuden und deren Nebengebäuden erforderlich sind. Ausgeschlossen von der Bezuschußung sind alle Arbeiten, die eine Erweiterung von Wohnungen, Werkstätten usw. oder deren Neuerrichtung durch Aus- und Anbauten bezwecken. Hausbesitzer, die einen solchen Zuschuß in Anspruch nehmen wollen, haben schriftlich beim Stadtrat darum nachzusuchen und genaue Angaben über die geplanten Arbeiten, deren Zweck und die Höhe der entstehenden Kosten — getrennt nach Arbeitslöhnen und Materialpreisen — zu machen. Nähere Auskünfte, soweit diese erforderlich sind, werden im Zimmer 10 des Verwaltungsgebäudes während der Amtszeit erteilt.

— **Beamte und Festbeholdete** werden auch hierdurch auf die Freitagabend im „Adler“ stattfindende Versammlung aufmerksam gemacht (vgl. Inf.).

— **Kaninchen- und Geflügelzüchter,** beachtet das Inserat in dieser Nummer.

— **Ein angeblicher Mörder** Erzbergers in Dresden? In der Nacht zum Montag zum Dienstag erschien auf der Polizei des Hauptbahnhofes ein feingeleideter Herr unter der Angabe, der Mörder Erzbergers zu sein. Er nannte sich Heinrich Fritz Tillessen und gab an, daß er der seit langem gesuchte Mörder sei und seine Tat sühnen wolle. Man solle ihn dem Staatsanwalt ausliefern. Sein Äußeres stimmte mit den in den Händen der Polizei befindlichen Bildern überein. Er will am 27. November 1894 in Köln-Lindenthal geboren sein. Ob man es tatsächlich mit dem Mörder zu tun hat, steht noch nicht fest. Der Fremde war mit dem Juge auf dem Bahnhofe angekommen. — Das Presseamt des Polizeipräsidenten teilte zu obiger Meldung noch weiter mit, daß das von dem Fremden angegebene Geburtsdatum mit dem des Mörders Tillessen nicht übereinstimmt und seine Angaben zunächst mit großer Vorsicht aufzufassen und näher nachgeprüft werden. Der angebliche Mörder Tillessen wurde gestern vormittag zunächst im Polizeipräsidenten einem eingehenden Verhör unterworfen. Auch durch diese Vernehmung sind noch keineswegs alle Zweifel behoben, ob er wirklich Tillessen ist oder nicht. Er selbst behauptet das zwar mit der größten Bestimmtheit, lehnt aber die Verantwortung gewisser für die Identifizierung außerordentlich wichtiger Fragen ab. Seine Gesichtszüge weisen eine gewisse Ähnlichkeit mit einer vorliegenden Photographie, die, wie er behauptet, 1912 aufgenommen worden sei, auf. Mit der Personenbeschreibung stimmt auch überein, daß sich quer über dem Nasenrücken eine Narbe befindet.

— **Erhöhung der Militärpensionen.** Zur Behebung von Zweifeln wird darauf hingewiesen, daß zur Erlangung des Vorzusses in Höhe des für November gezahlten Betrages von den Postaufstakten als Ausweis eine Mitteilung des Reichsministeriums des Innern (Pensionsabteilung) oder der Kolonialzentralverwaltung (Reichsministerium für Wiederaufbau) verlangt wird, in der zum Ausdruck gebracht ist, daß für den Empfänger Pensionsbezüge von einem der bezeichneten Reichsministerien angewiesen sind, also z. B. eine Pensions- oder Vorzussanweisung, die Bewilligung einer Kriegszulage, Kriegsbeihilfe oder eines erhöhten Feuerzuzulages u. a. Besitzt ein Pensionär oder eine Witwe einen solchen Ausweis nicht, so müssen sie ihn schleunigst beim Reichsministerium des Innern oder bei der Kolonialzentralverwaltung beantragen, und zwar bei derjenigen Pensionsabteilung, welche für die Festsetzung ihres Ruhegehalts zuständig ist. Die Ausweise werden den Empfängern abgenommen und an die Versorgungsbehörden (Regelungsabteilungen) geschickt, von denen sie später den Empfängern zurückgegeben werden.

□ **170 Prozent Zuschlag auf Auslandstelegramme.** Bei der sprunghaften und starken Abwärtsbewegung der Mark sieht sich die Reichstelegraphenverwaltung in der Zwangslage, den Umrechnungswert für die in Goldfrank vereinbarten Telegraphengebühren nach dem Auslande, der jetzt 1 Frank = 18 Mark beträgt, dem gegenwärtigen Kursstande entsprechend auf 48 Mark für den Frank zu erhöhen, also auf den gleichen Satz, der bei den Auslandsparaten angewendet wird. Demnach wird bis auf weiteres zur jetzt geltenden Telegraphengebühr nach dem Auslande ein Zuschlag von 170 Prozent erhoben. Je nach dem Steigen und Fallen des Markkurses wird dieser Zuschlag in angemessenen Fristen geändert werden. Die Gebühren für Ferngespräche nach dem Auslande, die ebenfalls entsprechend erhöht wurden, werden noch bekanntgemacht werden.

— **Das Ende des Meißner Porzellan-Notgeldes.** Wie gemeldet wird, wird das Meißner Porzellan-Notgeld noch in diesem Jahre seine ursprüngliche Aufgabe, als Notgeld dem Kleinhandel abzudecken, beschließen, da das Reich die weitere Herstellung von Notgeld jeder Art untersagt hat, da es selbst genügend Scheidemünzen in den Verkehr bringen will. Die sächsische Regierung hat sich dieser Maßnahme bereits angeschlossen und das Notgeld in jeder Form verboten. Von den Meißner Münzen gelten nur die Stücke zu 20 und 50  $\phi$  und zu 1 und 2 M als kursfähiges Notgeld, während die mit Gold umrandeten höheren Werte von 5, 10 und 20 M lediglich Sammlerwert hatten. Der Freistaat Sachsen wird die erstgenannten vier Münzsorten noch bis Ende dieses Jahres einlösen; doch ist anzunehmen, daß wohl fast alle Stücke in den Händen von Sammlern verbleiben, da sie einen beträchtlich höheren Wert darstellen. Der sächsische Staat dürfte bei der Herstellung dieser Münzen immerhin einige Millionen Mark verdienen haben.

— **Regimentsgeschichten.** Es ist begrüßenswert, daß allenthalben das Bestreben sich geltend macht, die Geschichten der Regimenter der früheren sächsischen Armee, insbesondere auch der Reserve- und Ersatzregimenter, durch Aufzeichnungen festzuhalten und der Nachwelt zu überliefern. Manches interessante und auch geistlich wertvolles Material wird darin enthalten sein. Eine Anzahl solcher Werke sind bereits erschienen; im Dezember folgt die Ausgabe der nach amtlichen Quellen von Oberleutnant a. D. Hopfenreich, Dresden, Strehler Str. 79, bearbeiteten „Erinnerungsblätter“ für das Feldartillerie-Regiment 245 in Buchform mit Karten, Skizzen und Lichtbildern.

— **Katal-Gründungs-Schau.** (Vom Vaterbureau Krueger, Dresden-A. Auskünfte an die Leser kostenlos.) Franz Ringel, Pöhlen; Fliegender Vogel (Gm.). — Herm. Bohlbe, Freital-Pöschappel; Kleiderbügel mit Hosenhalter (Gm.). — Müller & Co., Rabenau; Zerlegbarer Stuhl (Gm.). — Max Ludwig, Rabenau; Zerlegbarer Stuhl (Gm.).

— **Blitzfahrplan.** Im Verlage von M. & R. Zocher, Dresden, ist die Winterausgabe des Blitzfahrplans des sächsischen Reges der Reichseisenbahnen mit Thüringen, Satz und nordl. Tschecho-Slowakei sowie sämtlichen wichtigen Anschlüssen am 25. Oktober zur Ausgabe gelangt. Der „Blitz“ ist in allen Buchhandlungen, Bahnhofs-Buchhandlungen und bei Kolporturen zu haben.

— **Ein einziges Eintrittsbillet** für die ganze Familie, und alle haben Teil an den fröhlichen Stunden, die die Lektüre der Regendorfer-Blätter jedem bereitet. Das Abonnement auf die Regendorfer-Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München, Perusstr. 5. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich nur 15,00 M., die einzelne Nummer kostet 1,25 M. (ohne Porto). Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

— **Hertzogswalde.** Der Leiter der Volksschule zu Hertzogswalde, Herr Kantor Kirsten, hat fortan die Amtsbezeichnung „Oberlehrer“ zu führen.

— **Oberwartha.** Bei der Gemeinderatswahl wurden 6 bürgerliche und 3 sozialistische Vertreter gewählt. Die Wahlbeteiligung betrug etwa 90 Prozent.

— **Krummhermersdorf.** Am Sonntagabend fiel die Scheune des Gutsbesizers Beyer mit sämtlichen Erntevorräten einer Brandstiftung zum Opfer. Die Groß-Obersdorfer Feuerweh, die mit zu Hilfe geeilt war, erlitt dabei einen schweren Unfall. Auf der abschüssigen vereisten Landstraße kam der Schlauchwagen ins Ausfließen, die Pferde verlor, der Wagen nicht zu halten, er überflügelte sich und begrub vier Feuerwehrleute unter sich. Nach großer Mühe gelang es, den Wagen zu heben und die Leute zu bergen. Fünf Personen erlitten bei dem Unfall Verletzungen, zwei davon schwere.

— **Döbeln.** Wie von der hiesigen Polizei mitgeteilt wird, haben sich die Angaben, die der Zimmermann Thelemann vor kurzem über seine Kriegsgefangenschaft und seine Heimkehr gemacht hat, nicht als wahr erwiesen. Er ist nach den angestellten Ermittlungen überhaupt nicht in Gefangenschaft gewesen und hat jedenfalls die räthselhafte Heimkehr nur erfunden, um Unterstüßungen zu erlangen.

— **Dittelsdorf b. Jittau.** Am 18. d. d. seiner Gattin wurde am Totensonntag der Kriegsveteran Karl Feinje vom Schläge getroffen und war binnen wenigen Minuten tot.

— **Crimmitschau.** Ein 18 Jahre alter Baderlehrling (?) erschien vor der Wohnung eines jungen Mädchens in Reufirchen, dessen Bekanntschaft er vor einigen Tagen gemacht hatte. Da die Angebetete auf sein Ruf nicht herauskam, gab der gekränkte Liebhaber ohne weiteres aus einem Revolver einen Schuß auf sich ab. Das Geschöß drang in die linke Brustseite, ohne ihn zu töten. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus nach Verdau überführt.

— **Mauen.** Als ein trauriges Zeichen der Zeit muß es angesehen werden, daß aus gewissen Gründen seitens der Stadtverordneten die Bewilligung von 600 M. zur Beschaffung von Haarreinigungskämmen für die Volksschulen erforderlich wurde.

— **Bad Elster.** Vier Millionen Mark kostet die Unterhaltung des Staatsbades Elster dem Staate, die Einnahmen abgerechnet.

— **Leipzig.** Im Dienstag ist der gegen 3 Uhr nachm. von Chemnitz fällige Personenzug am Hauptbahnhof auf den Bremschritten aufgefahren. Durch den Anprall wurden drei Reisende schwer und mehrere andere leicht verletzt. Es ist dies bereits der dritte Unfall auf dem Leipziger Bahnhof, wo Eisenbahnzüge nicht rechtzeitig zum Halten gebracht werden konnten.

## Kirche — Schule — Begräbnisse.

Das Gesetz über die Trennung des Kirchen- und Schuldienstes der Volksschullehrer ruft tief einschneidende Veränderungen besonders in den Landgemeinden hervor. Zur Aufklärung und Beruhigung sei hier auf folgende Punkte hingewiesen. Nach dem Gesetze darf mit einer Schullehrer kein Kirchenamt verbunden sein. Die Lehrer, denen bisher ein kirchenmüßliches Amt übertragen war, bedürfen zur Weiterführung

des kirchlichen Dienstes keine Genehmigung. Die Weiterführung kann jedoch verweigert werden, wenn die Verwaltung des Schuldienstes beeinträchtigt wird. Eine Beeinträchtigung der Amtsverwaltung liegt vor, wenn der Lehrer innerhalb der ihm zugewiesenen planmäßigen Unterrichtsstunden für kirchenmusikalische Verrichtungen in Anspruch genommen wird. Diese letzte Bestimmung trifft besonders die Wochenkommunionen, Trauungen und Begräbnisse. Sobald diese kirchlichen Handlungen in die Zeit des Schuldienstes fallen, muß der Lehrer die Beteiligung für sich und die Kinder ablehnen. Nur in unterrichtsfreien Stunden darf er mit seinen Schülern der Kirche dienen.

Auf den Dörfern ist wohl allenthalben bei einem Begräbnisse das Singen am Hause noch üblich. Das wird wohl weggelassen müssen, denn im Winterhalbjahr würde der Kirchenchor erst bei Eintritt der Dunkelheit am Trauerhause eintreffen können, weil der Unterricht bis 3 oder 4 Uhr dauert. Es muß schon genügen, wenn die Kinder nur auf dem Gottesacker singen. Den Trauernden freilich wird es nicht gefallen, wenn der Lote ohne Sang und Klang aus seinem Hause fortgetragen wird. Deshalb sei hier ein Vorschlag gemacht:

Die Verordnung des Ev.-luth. Landesconsistoriums vom

8. Juli 1921 sagt in § 6, daß mit der Erledigung der kirchlichen Verrichtungen, die bisher dem Kirchschullehrer obgelegen haben, der Kirchenvorstand seine Mitglieder ehrenamtlich tunlichst beauftragen soll. Damit wäre diesen Herren bei Begräbnissen eine schöne und dankbare Aufgabe gestellt. An Stelle des Kindergesanges könnte ein Kirchenvorsteher aus unserem Gesangbuche am Trauerhause laut ein Lied vorlesen, z. B. 664: Wohlauf, Wohlauf zum letzten Gang, oder 629: Gehst nun hin und grabst mein Grab u. a., und damit wäre dem Abschied des Toten aus seiner Behausung ein feierliches Gepräge aufgedrückt. Das Volk würde auch dem Amte eines Kirchenvorstehers gern eine größere Bedeutung beimessen, und eine fühlbare und unerquickliche Lücke wäre zur Zufriedenheit aller ausgefüllt.

#### Aus dem Gerichtssaal.

Schöffengericht Dresden. Der landwirtschaftliche Arbeiter Gustav Johannes Mannschag, geboren 1887 zu Dresden, stand als ein schlechter Kollege vor dem Dresdner Schöffengericht. Mannschag war im Rittergut Limbach bei Wilsdruff beschäftigt. Er ließ sich vom Arbeitskollegen Liebsher dessen

Fahrrad und verpfändete es an einen Schankwirt für gemachte Zechschulden. Einem anderen Kollegen veruntreute er 170 M., die ihm zum Bezahlen von Rechnungen übergeben worden sind, dann verkaufte er auch einen halben Zentner Meie, die einem dritten Kollegen gehörten. Zwei anderen Arbeitern in Dresden schwindelte Mannschag vor, er könne im Rittergut Limbach billiges Weizenmehl zum Stollenbacken verschaffen. Beide Arbeiter händigten ihm je 100 M. aus. Für alle vorerwähnten Straftaten wurden vom Gericht zwei Monate Gefängnis ausgeworfen.

#### Bruchkranke

Können ohne Operation geheilt werden. Langjährig erprobte Methode. Sprechstunde in Dresden, Pension Schäfer, Strehlener Str. 6, Montag, den 28. November von 9 bis 1 Uhr. Spezialarzt Dr. med. Golemann, Berlin-W. 35.

**PATENT**  
Musterschutz  
Warenzeichen  
Durch das Patentbüro Krueger  
Dresden, Schleichstr. 2/3 (Markt)  
Seit 1901 bekannt u. empfohlen auf  
u. Auslandspersonalitäten  
VERWERTUNG

# Stadtverordnetenwahl. Antwort!

Wähler, merket auf genau,  
Es sorg' für Fortschritt auch die Frau.  
Ist bürgerlicher Misch-Masch auch verbunden,  
Durch ihn wird niemals unfre Stadt gesunden.  
Bewiesen haben's jene nur zuviel. —  
6000 Mk. sind auch kein Pappenstiel... (!)  
Nicht Betternwirtschaft und Sonderinteressen  
Können das Wohl der Stadt ermessen.

Wählt Leute, die stets eingetreten  
Für Allgemeinwohl und zum Segen  
Aller, die die Last mit tragen,  
Bei all den vielen Tagesfragen.  
Bemerkt sei nur: Kartoffeln, Butter,  
Desgleichen Brot und Milch, auch Zucker.  
Drum wählt nur **wetterfeste Hähne**,  
Die Liste II: **Zschoke, Bombach, Zähne!**

Für die zahlreichen Beweise herzlichster Teilnahme beim Heimgange meines lieben Vaters, unserer allezeit treusorgenden Vaters und Bruders, des Gärtnereibesizers

## Otto Natzschka

in Dresden-Steßlitz, sagen wir hiermit allen recht **herzlichen Dank.**

Besonderen Dank sagen wir Herrn Pastor Michel in Briesnig, den Gärtnervereinen von Dresden und Umgegend, von Steßlitz und Umgegend, sowie der Kasinovereinigung zu Mobschag.

Dem lieben Entschlafenen aber rufen wir noch ein „Gute Nacht“ und „Ruhe sanft!“ in die Ewigkeit nach.

Dresden-Steßlitz u. Kleinschönberg,  
am 19. November 1921.

Alma verw. Natzschka geb. Horn,  
Else Natzschka,  
Alfred Natzschka,  
zugleich im Namen der übrigen  
Hinterbliebenen.

## Dekonomia Grumbach.

Sonnabend den 26. November

### 25. Stiftungsfest.

Beginn 5 Uhr. 791 Tafel 9 Uhr. D. B.



Wir sind abermals mit einem großen Transport

## Ostpreussisch-Holländer Zucht- und Nutzvieh

hochtragend und frischmelkend bei uns eingetroffen und stellen dasselbe nach beendeter Quarantäne sehr preiswert zum Verkauf.

Schlachtoch wird in Zahlung genommen. 720

Hainsberg. E. Kästner & Co.  
Fernruf Freital 296.



Im Spiegel seh' ich's: Ich bin fein,  
Der Held des Abends werd' ich sein.  
Warum? Weil ich den Haarwuchs pflege,  
Wert und Pomade darauf lege.  
Und willst Du auch so schöne Schmiere  
Mensch, inseriere!

## Festbesoldete!

Beamte, Beamtinnen, Angestellte,  
Anwärter, Ruheständler!

Freitag den 25. November abends 8 Uhr im Gasthof  
„Weißer Adler“ 801

## Versammlung.

Das Erscheinen aller Festbesoldeten ist Ehrenpflicht!

Der Ausschuss für die Aufstellung einer Beamtenliste zur Stadtverordnetenwahl 1921.

Infolge der allgemeinen Erhöhung der Herstellungskosten ist der Preis für die Hefte „Meisters Buch-Roman“ auf

**1 Mark**

festgesetzt worden, im Vergleich zu Gegenständen des täglichen Bedarfs nur eine kleine wöchentliche Ausgabe, die kaum ins Gewicht fällt

## Geflügel- und Kaninchenzuchtverein Wilsdruff.

Am Sonntag den 27. Nov. nachm. 4 Uhr findet eine **gemeinsame Versammlung**

„Vorkränze“ statt. Erscheinen aller Mitglieder unbedingt Pflicht.

Sachtr.: Ausstellung u. Ausgabe der Anmeldebogen. 704 D. B.

## Gerbung von Fellen

übernimmt Lederfabrik Bruno Bretschneider, gegenüber der Kirche

Gebr. Planino od. Flügel suche aus Priv. zu laur. Stolzenberg, Dresden, Johann-Georgen-Allee 13.

## Prima Hammelfleisch

empfiehlt

Albert Herrmann, Fleischmeister. 705

## Seidenstoffe

Spez.: Braut- u. Hochzeitskleider

Julius Zschucke

Master zu Dresden  
Größtes Samt- u. Seidenlager in Sachsen  
Seidene Bänder  
Dresden  
An der Kreuzkirche 2

## Einkauf

von Pferdescheer- u. Kälberhaaren und sämtlichen Fellen.  
August Mickan,  
Berggasse 229.

## Trockenes Kiefernholz

osensertig geschnitten und gefalzen, sowie Scheite, Rollen und Astknüppel liefert noch billiger als Platz oder frei Haus

Brennholz-Spalterei  
C. H. Poller,  
Parkstraße 134 R. 720

## Großen Puppenwagen und Puppenküche,

gut erhalten, zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preisangabe unter 5. 100 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten. 722

## Aufwartung

für einige Vormittagstunden sofort gesucht. 722  
Käseberg, Kenmarkt.

## Rot- und Weißweinglaschen

kauft jede Menge 707

Heinitze & Co.

## Alle Haararbeiten

sowie Puppenperücken

werden schnell und preiswert angefertigt.

Wilhelm Blume,  
Meißner Straße 57.

Wir bitten höflich, Anzeigen bis 10 Uhr vormittags aufzugeben.